



Interview mit Hubertus Knabe, Gedenkstätte Hohenschönhausen

## „Die alten Eliten sind nicht abgetreten“

*Hubertus Knabe ist Germanist, Historiker und promovierter Politikwissenschaftler.*

*Vor seiner wissenschaftlichen Laufbahn mit Lehrtätigkeiten an der Universität in Bremen und an der Evangelischen Akademie Berlin arbeitete er als Pressesprecher der Grünen-Fraktion in Bremen. Von 1992 bis 2000 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Berlin. Seit 2001 ist er Direktor der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen.*

### **Die friedliche Revolution vor 25 Jahren war einmalig. Was war unser Preis dafür?**

Der friedliche Sturz eines bis an die Zähne bewaffneten Regimes ist in der Tat ein großes Wunder. Auf der anderen Seite steht man nach einem so friedlichen Übergang vor dem Problem, dass vieles einfach so weitergeht wie vorher und die alten Eliten nicht gleich mit abtreten. Damit schlagen wir uns in den letzten 25 Jahren herum: Die Richter, die Polizisten, die Lehrer, die Professoren sind eben meist dieselben geblieben.

### **30 % der Menschen in Ostdeutschland sagen heute, dass die DDR ein Unrechtsstaat gewesen sei. Im Westen sind es 70 %. Ist das zum Beispiel eine Folge?**

Eine Folge der friedlichen Revolution im Jahr 1989 war, dass die für die Diktatur verantwortliche Partei nicht verboten und aufgelöst wurde, sondern sich insgesamt viermal umbenannt hat. Sie hat auch auf die nachfolgende politische Entwicklung großen Einfluss ausge-

übt und die Menschen darin bestärkt, dass die DDR eigentlich ein ganz anständiges System gewesen sei. Nur so ist es zu erklären, dass die Nostalgie oder Ostalgie nach wie vor in Ostdeutschland eine so große Rolle spielt. Nach dem Ende des NS-Regimes ist die Entwicklung doch sehr anders verlaufen. Wer da nostalgisch zurückschaute, war schnell völlig ausgegrenzt aus der öffentlichen Meinung.

### **Nach der friedlichen Revolution ging das Augenmerk verstärkt auf die Staatssicherheit, die aber eigentlich von ihrem Charakter her nur „Schild und Schwert der SED“ war. Wurde damit nicht von der Rolle der SED abgelenkt?**

Das stimmt, man hat die Stasi zum Hauptfeind erklärt und diejenigen, die sie geschaffen und gelenkt haben, in Ruhe gelassen. Dies lässt sich sehr anschaulich nachzeichnen an dem Umgang mit den Akten der beiden Institutionen. Die Stasi-Akten wurden von der neuen Regierung gesichert und geöffnet, die Parteiakten behielt die Partei. Sie wurden zum großen Teil zerstört, darunter die gesamte Mitglieder- ▶



► kartei der SED. Für die Aufarbeitung der Vergangenheit ist das sehr schlecht, weil dadurch eine Schiefelage entstanden ist: Wir haben uns jahrelang mit vielen kleinen Stasi-Spitzeln beschäftigt, aber mit den Auftraggebern, den Nomenklaturkadern, doch sehr selten.

**War es der Preis der friedlichen Revolution zu sagen:**

**„Schwamm drüber“? Ich habe 1990 in Ostberlin persönlich miterlebt, wie instabil die politische Lage erschien und die Angst gespürt, dass es einen gewaltsamen Rückschlag geben könnte.**

Angst war vielleicht in den ersten Monaten von Bedeutung – dass die bewaffneten Sicherheitsorgane zurückschlagen könnten. Es gab aber noch andere Faktoren, die eine Rolle spielten. Die DDR-Opposition hatte einen sehr sanften Blick auf den Sozialismus, sie wollte einen „besseren Sozialismus“ und keine Marktwirtschaft. Auch die westlichen Eliten waren nicht daran interessiert, ihre Freunde von gestern plötzlich zu Verbrechern zu erklären. Insbesondere viele sozialdemokratische Spitzenpolitiker waren beispielsweise mit Erich Honecker oder Egon Krenz per Du. Sie hatten sich gerade zu angebiedert an die Diktatur in der DDR. Deshalb versteht man vielleicht besser, warum das Interesse gering war, diese Leute vor Gericht zu stellen.

### **Was bildete die eigentliche Ursache für die Verbrechen der SED-Zeit, was war ihr Markenkern?**

Das Grundaxiom jeder totalitären Diktatur lautet: „Der Zweck heiligt die Mittel!“ Damit kann man praktisch alles rechtfertigen. Im Namen der hehren Ideale des Sozialismus hat man Menschen eingesperrt, gefoltert, erschossen, das Rückgrat von Hunderttausenden gebrochen und sie zur Anpassung gezwungen – alles im Namen des Sozialismus und der Utopie. Das ist für mich auch die wichtigste Lehre, die man aus der Geschichte ziehen muss: Nicht der Zweck heiligt die Mittel, der Weg ist das Ziel!

### **Wurde denn die Phase der deutschen Geschichte in der Zeit von 1945 bis 1989 hinreichend aufgearbeitet?**

Aufarbeitung ist ja sehr vielschichtig. Da geht es zunächst einmal um strafrechtliche Aufarbeitung; die ist weitgehend gescheitert. Kaum jemand ist ins Gefängnis gekommen, und wenn, dann für kurze Zeit. Hier aus dem Stasi-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen ist beispielsweise kein einziger Verantwortlicher nach dem Ende der DDR inhaftiert worden.

Ein anderer Aspekt ist die Wiedergutmachung an den Opfern; die hat auch nicht besonders gut funktioniert. Vielen Opfern geht es heute schlecht, während es den Tätern oftmals gut oder besser geht. Das hängt vor allem mit unserem Rentensystem zusammen, wo die Tätigkeit in einer Diktatur als Lebensleistung für die Rente angerechnet wird. Dann gibt es den Aspekt des Eliten-Austausches: Man benötigt nicht nur neue Politiker, sondern auch neue Lehrer und Polizisten. Das hat sehr unterschiedlich geklappt, weil es keine zentrale Vorgabe gab. Es gab zwar die Möglichkeit, Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes auf eine frühere Stasi-Tätigkeit zu überprüfen, aber das war nicht verpflichtend. Vor allem enthielt das Gesetz keine Konsequenzen für einen solchen Fall. Das hat dazu geführt, dass beispielsweise hier, im von der Linkspartei regierten Bezirk Lichtenberg/Hohenschönhausen, die meisten Lehrer, die für die Stasi gearbeitet haben, im Dienst geblieben sind.



Das ehemalige Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen dient heute als Gedenkstätte.

### Wird in den Schulbüchern heute genug über die Ursachen und Begleiterscheinungen der SED-Diktatur informiert?

Die Bücher sind weniger ein Problem als der Unterricht. Wir wissen zwar sehr viel über die DDR durch umfangreiche Forschungen. Aber das Wissen kommt nicht an. Es wird nicht heruntergebrochen auf die Ebene, die ein Schüler verstehen kann. Das liegt auch an der geringen Bedeutung des Geschichtsunterrichtes, an den Lehrplänen, in denen die DDR nur am Rande abgehandelt wird. Und im Osten Deutschlands auch an einer Blockade vieler Lehrer, sich kritisch mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Wir sehen das auch an unseren Besucherzahlen.

### Wie kann denn die Aufarbeitung verbessert werden?

Bei den jungen Menschen ist das relativ einfach: Man muss nur dafür sorgen, dass die Geschichte der DDR im Schulunterricht eine größere Rolle spielt. Und sie muss so vermittelt werden, dass diese sich angesprochen fühlen und verstehen, dass das Thema für sie eine Bedeutung hat. Bei den Älteren ist es schwieriger, weil man sie nur über Medien oder Angebote wie Veranstaltungen, Ausstellungen oder Filme erreichen kann. Wenn man hier zu wenig tut, senkt sich der Nebel des Vergessens über das Land. Wir informieren nicht nur die Menschen, die zu uns kommen. Wir vermitteln auch Zeitzeugen,



Eine „moderne“ Gefängniszelle in Hohenschönhausen mit Tageslicht.

zu denen wir Kontakt haben, deutschlandweit zu Veranstaltungen – dort, wo sie wohnen. Jährlich finden etwa 700 solcher Zeitzeugengespräche statt.

### Wie sehen Sie die Rolle der SED-Nachfolgepartei in der politischen Gegenwart? Hat sie mit ihrer Vorgeschichte und dem SED-Gedankengut gebrochen?

Es gibt in der Partei „Die Linken“, wie sie sich heute nennt, ein hohes Maß an politischer und personeller Kontinuität. Es bereitet mir Sorgen, wenn ich beobachte, dass im thüringischen Landtag mehr als ein Drittel der Abgeordneten alte SED-Genossen sind, einige sogar für den Staatssicherheitsdienst tätig waren. Im Bundesland Brandenburg bestimmen ähnliche Leute über die Regierungspolitik mit. Führende Politiker wie zum Beispiel der dortige innenpolitische Sprecher der Linken haben jahrelang als Zuträger der Staatssicherheit gearbeitet. Selbst im Bundestag sitzen ehemalige Stasi-Spitzel.

Die meisten dieser Ex-Funktionäre haben ein sehr wohlwollendes Verhältnis zur DDR. Und mit dieser Einstellung prägen sie wiederum die öffentliche Meinung. Allen anderslautenden Behauptungen zum Trotz gibt es bisher keinen einzigen Parteitagbeschluss der Linken, der die DDR klipp und klar als Diktatur verurteilt. Das würde auch die Partei zerreißen. Deshalb finden wir nur Lippenbekenntnis-



se von Parteiführern, um, wie unlängst in Thüringen, an die Macht zu kommen. Die Einstellung der Partei zur DDR hat sich dadurch nicht geändert. Das ist bedauerlich, weil dadurch die Partei und ihre Wähler in der Auffassung bestärkt werden, dass die SED-Diktatur eigentlich eine gute Zeit war. So werden sie auch nicht in die Lage versetzt, ihre eigene Biografie kritisch zu überdenken. Öffentlich wird die DDR kaum verurteilt. Und wenn man unter sich ist, wird es noch schlimmer: Dann ist man oft geradezu stolz auf das, was man früher gemacht hat.

### War es nur ein Versehen, dass sich die damalige Vorsitzende der Linkspartei, Gesine Lötzsch, noch im Jahr 2011 öffentlich zum Ziel des Kommunismus bekannte? Oder kam die Äußerung aus dem Herzen?

Der Kommunismus ist für viele in der Partei immer noch ein hehres Ziel. Und nach Karl Marx ist der Sozialismus die Zwischenstufe auf dem Weg dorthin. Diesen zu erreichen ist nicht nur Ziel der meisten Mitglieder, sondern auch des Parteiprogramms. Allerdings wird hinzugefügt, dass es um einen demokratischen Sozialismus ginge.

Das ist aber ein Widerspruch: Der Sozialismus ist nun einmal so definiert, dass er bestimmte gesellschaftliche Gruppen unterdrückt, nämlich das Unternehmertum, dass er deshalb viele Sachen verbietet und die Freiheit einschränkt. Er kommt auch nicht von selbst, sondern verlangt Gewalt oder zumindest den revolutionären Druck der Massen. Diese Einstellung zeigt sich auch in Äußerungen wie die von Gregor Gysi, der meint, dass linksextreme Gewalt weniger schlimm sei als rechtsextreme Gewalt, weil sie sich gegen „Starke“ richtet.

### Sie haben in ihrem Buch „Honeckers Erben“ geschrieben, „Bündnisse mit den Linken müssen tabu bleiben“. Wie sehen Sie das heute?

Es ist meines Erachtens ein großer Fehler, Bündnisse mit den Linken einzugehen, so lange die Partei nicht klar mit der Vergangenheit gebrochen hat. Ich verstehe auch die SPD nicht, die sich durch solche Bündnisse ihre Konkurrenz selbst herangezüchtet hat. Wer eine Partei durch die Bildung einer Koalition für regierungsfähig erklärt, muss sich nicht wundern, wenn diese bei Wahlen auch Erfolg hat. Als reine Protestpartei wäre die Linke bundesweit längst untergegangen. Es erfüllt mich auch mit Sorge, wenn uns Leute regieren, die meinen, die DDR sei der Versuch gewesen, eine bessere Gesellschaft aufzubauen, oder die DDR sei womöglich sogar der bessere deutsche Staat gewesen. Auch in anderen Fragen finden Sie bei Politikern der Linken ein erschreckendes Maß an totalitärem Denken. Mit Blick auf die Demokratie, auf den Rechtsstaat und auf die Respektierung der Grundrechte kann einem da durchaus angst und bange werden, wenn so jemand Regierungsgewalt bekommt.

Die Fragen stellte Martin Grünwald